download unter www.biologiezentrum.at

trug, gleichfalls mit Tukanfedern geziert.*) Was die vulgären Namensbezeichnungen der Tukane in ihrer Heimat betrifft, so werden dieselben von den portugiesisch-sprechenden Kreolen Brasiliens Caspeniteros (wegen ihres Hammerns mit dem Schnabel an alten Bäumen) genannt. Die wilden Volksstämme der Eingeborenen nennen einige Arten nach ihrem Geschrei Takatukas. Bei uns in Europa sind die Tukane bisher verhältnissmässig nicht eben allzuhäufig gesehene Exoten, wenigstens lange nicht in dem Masse wie manche ihrer Heimatsgenossen, beispielsweise die Araras oder gar die Amazonen-Papageien. Namentlich als Stubenvögel scheinen dieselben bisher noch äusserst wenig in Betracht gekommen zu sein, da Dr. Russ im ersten Bande seines Handbuches für Vogelliebhaber „Die fremdländischen Stubenvögel" ihrer gar nicht erwähnt, obwohl daselbst alle überhaupt in Frage kommenden Käfigvögel aus ferneren Erdstrichen behandelt werden. Doch erinnere ich mich in einer Nummer einer der früheren Jahrgänge unseres Vereinsorganes einmal unter den Annoncen die Ankündigung eines Thier- oder Vogelhändlers gelesen zu haben, wonach derselbe eine Anzahl Tukane zum Verkaufe anbot.**) Hinsichtlich ihrer Eigenschaften glaube ich übrigens, dass dieselben, u. zw. namentlich die kleineren Arten, vermöge ihres schönen Gefieders, auffallenden Aeusseren und drollig-anmuthigen Wesens halber, als auch ihres bedeutenden Grades von Zähmbarkeit wegen (wovon ich sogleich in den nachfolgenden Zeilen, ein von mir selbst als Augenzeuge beobachtetes Beispiel anführen werde) zu recht liebenswürdigen Hausgenossen des Menschen vollkommen geeignet wären. Gleichzeitig glaube ich aber bemerken zu müssen, dass man dieselben ja nicht in einen zur Zierde hingestellten Glockenbauer wie die der Papageienarten halten darf, sondern womöglich in einen für längeren Flug construirten geräumigen Käfige, da sie im Gegensatze zu ersteren anstatt auf schwingend kletternde Bewegungen, mehr auf hüpfende Flugbewegung angewiesen zu sein scheinen. In den zoologischen Gärten unseres Erdtheiles, zählen die Tukane bisher gleichfalls blos zu den etwas seltener gehaltenen Vögeln, denn ich meinerseits habe bisher fünf derselben besichtigt (nämlich die zu Dresden, Leipzig, Breslau, Budapest, sowie auch die k. k. Menagerie zu Schönbrunn) Tukane jedoch nirgends daselbst angetroffen. Lebende Exemplare dieser Vögel habe ich überhaupt bisher blos zwei Gelegenheit gehabt zu beobachten; nämlich eines in einer im Parke des Schlosses Mirabel zu Salzburg befindlichen Schaustellung lebender Vögel und das zweite im neuerrichteten Vivarium des k. k. Prater zu Wien, welche beide zur Art des gemeinen Tukan (Ramphastos piscivorus) gehörten. An dem in der Salzburger Volière beobachteten Exemplare hatte ich Gelegenheit wahrzunehmen, inwieferne diese Vögel (wie ich bereits mit einigen Worten erwähnte) auch eines bedeutenden Grades von Zähmbarkeit und Zutraulichkeit gegen den Menschen fähig sind, denn dasselbe war gegen seinen Pfleger so überaus kirre, dass dieser ihm sogar den Finger zwischen die beiden Schnabelhälften stecken durfte, und auch im übrigen sich auf alle mögliche Weise von demselben liebkosen liess. Auch das im Vivarium des k. k. Prater befindliche Exemplar schien ziemlich zutraulich zu sein, da es beinahe jedem Besucher bis an das Gitter seines Käfiges entgegenhüpfte, gleichsam als wenn es einen Leckerbissen von demselben erwarten wollte. Es wäre somit sehr zu wünschen, wenn sämmtliche zoologische Anstalten Europa's bestrebt wären, eine oder womöglich mehrere Arten dieser merkwürdigen Exoten dem besuchenden Publicum zur Anschauung vorzuführen. In den bemerkenswerthen Museen der europäischen Hauptstädte sind natürlicherweise die Ramphastiden mehr oder weniger überall in ansehnlicher Weise vertreten; auch das k. k. naturhistorische Hofmuseum zu Wien enthält eine überaus reichhaltige, sehenswerthe und prächtige Collection derselben.

*) Graf Charles d'Ursel, Südamerika. Reisen durch Brasilien, die Laplatastaaten, Chile und Peru. Der Verfasser wohnte als Glied der königl. belgischen Gesandtschaft der Eröffnung des brasilianischen Parlamentes in den siebziger Jahren selbst als Augenzeuge bei.

**) Sie sind in einigen spec. wirklich häufige Erscheinungen des Vogelmarktes. D. Red.

Eine Vorrichtung zum Anlegen der Nester für Webervögel.

Von **Dr. Sauermann.**

Obwohl ich ein grosses, zweifenstriges Zimmer für meine zahlreichen Webervögel zur Verfügung habe, ist es doch nicht möglich gewesen, darin eine ausreichende Zahl von Zweigen anzubringen, worin die Vögel ihre Nester errichten konnten, ohne sich gegenseitig zu belästigen. Dies kommt theils daher, dass die meisten Arten von Webervögel ihre Nester mindestens einige Meter über dem Boden errichten, theils auch davon, dass nicht alle Wände des Zimmers gleichmässig ausgenützt werden, so dass besonders bevorzugte Stellen über und über bebaut sind, während eine andere Wand oft gar keine Anziehungskraft auf die Vögel ausübt und gar nicht aufgesucht wird.

Die Gewohnheit der Vögel, mehr nach der Zimmerdecke zu ihre Nester zu errichten, brachte mich auf die Idee, ihnen an der Decke selbst Nistvorrichtungen zu schaffen, in denen die Vögel gerne ihre Nester anlegten. Es wäre vielleicht das Einfachste gewesen, dort Aeste anzubringen, aber einmal ist dies nicht an allen Stellen durchführbar und dann würde schliesslich durch den häufigen Wechsel der Zweige einem die Decke und später der Hausherr, bei dem man zur Miethe wohnt, auf den Kopf kommen.

So blieb nichts weiter übrig, als Drahtvorrichtungen zu wählen. Ich machte zweierlei Arten von Drathanlagen, erstens starke Drathringe, die nach allen Seiten mit schwächerem, ausgeglühten Draht durchflochten waren, so dass das Ganze eine Kugel, mit einem Durchmesser von einem halben Meter darstellte, zweitens weites Drahtgeflecht das ich in Trichter- oder Kegelform zusammenlegte und an der Decke aufhieng. — Die Drathkugeln wurden mit Vorliebe benützt, wenigstens waren alle Brut-

download unter www.biologiezentrum.at

nester dort errichtet, während die Netze nur von jüngeren Vögeln bebaut wurden, in Folge dessen bin ich von diesen ganz abgekommen.

So hängt nun in meiner Vogelstube Ring an Ring in kurzen Zwischenräumen von einander entfernt, so dass sich dieselben hin und her bewegen können, ohne aneinander zu stossen; jede Kugel ist an einem Haken aufgehängt, in welchem sie sich frei bewegt, jeder Vogel hat seine besondere Kugel, in welcher er eine Reihe von Nestern erbaut, manchmal 6 bis 7 Stück, wovon eines mit ganz besonderer Sorgfalt hergestellt ist, das Brutnest. Sämmtliche Nester sind aus Agavefasern erbaut und oben mit eingespreizten Kiefernadeln verdichtet, wohl, um das Regenwasser nicht durchzulassen, eine Vorsicht, die freilich im Zimmer unnütz angewandt ist. Des Abends werden diese Nester von den Webervögeln als Schlafplätze aufgesucht, denn die Vögel fühlen sich dort oben sicher.

Ein Herausfallen der jungen Webervögel aus dem Neste beim Schauckeln der Kugeln ist nicht zu befürchten, denn ich habe seit mehreren Jahren zahlreiche Junge flügge werden sehen, man muss nur dafür sorgen, dass sich die Kugel nicht nach der Seite bewegen kann und der Eingang zum Nest immer nach unten gerichtet bleibt, deshalb hängt man die Ringe an einer Stelle auf, wo sich die Drähte kreuzen.

Ein Hängenbleiben in den Drahtschlingen ist bei Webervögel ausgeschlossen, da sich dieselben, wenn es einmal vorkommt, geschickt loszumachen verstehen; hat man aber noch andere Vögel in demselben Raume, so muss man die Drähte an den Berührungspunkten sorgfältig verlöten.

Solche Drahtringe mit Nestern vom Textor, bringe ich zum ersten Male auf die Ausstellung des ornithologischen Vereines, verbunden mit der des I. österr.-ung. Geflügelzucht-Vereines in Wien und hoffe, dass sie in Zukunft eine Anregung und willkommenes Hilfsmittel zur Pflege der Webervögel in der Gefangenschaft sein werden.

Zuchtbetrachtungen.

Es ist Fasching. Ich lehne im Sopha und beschäftige mich mit Geflügelzucht. Vor mir liegen einige Fachblätter, in welchen ich Artikel über Rassenzucht, Hebung der Nutzgeflügelzucht, fremde Rassen etc., finde. Jeder schreibt über das, wovon ihm eben im Augenblicke das Herz voll ist. Mir geht es im Momente ebenso. Zu oft finde ich, dass viele, darunter selbst Züchter, sich noch nicht klar sind über Geflügelzucht und die Richtungen derselben. Gar grell tritt zu Tage, dass viele nicht wissen, wo die Rassenzucht aufhört und die Nutzgeflügelzucht beginnt, wodurch sich beide unterscheiden etc.

Dieses in feste Grenzen zu ziehen, ist die Aufgabe meiner heutigen Zeilen.

Ich unterscheide in der Geflügelzucht eigentlich drei Richtungen:

1. Reine Rassenzucht,
2. Nutzgeflügelzucht und
3. Wilde Zucht.

In einem der renommirtesten Fachblätter viele Worte über „Reine Rassenzucht" zu verlieren, halte ich für überflüssig; denn jeder, der so ein Blatt liest, steht auf einer Stufe der Bildung, welche die Kenntniss jenes Classenwortes als selbsverständlich voraussetzt. Viel verworrener sind die Begriffe über die „Nutzgeflügelzucht". Die meisten verstehen unter Nutzgeflügelzucht die Art und Weise, wie heute unsere Landleute Geflügelzucht betreiben, wild und ziellos.

Dem ist aber nicht so! Wir Nutzgeflügelzüchter würden uns schönstens bedanken, wenn man unsere Thätigkeit als wild und ziellos betrachten wollte!

Wirkliche Nutzgeflügelzucht ist eigentlich, wollten wir ganz strenge unterscheiden, auch Rassenzucht, freilich Rassenzucht auf anderem Wege. Der rechte Rassenzüchter scheut keine Kosten, sein Ziel zu erreichen. Er verwendet zum Ankaufe von Musterstämmen die grössten Summen, er füttert auf eine sehr kostspielige Weise; er bedient die Thiere auf eine Art, die viel Zeit und Geld erfordert. Geld spielt beim Rassenzüchter keine Rolle, er richtet sein Augenmerk nur auf die grösste körperliche Vollkommenheit seiner Thiere ohne Rücksicht auf die darauf verwendeten Kosten.

Anders ist es beim Nutzgeflügelzüchter, welcher ganz Fachmann ist, also seine Richtung mit Bewusstsein nach einem bestimmten Ziele verfolgt. Er ist auch Rassenzüchter, aber er sucht sein Ziel zu erreichen ohne grosse Kosten, bei ihm müssen sich die Thiere die auf sie verwendeten Auslagen selbst verdienen durch Eier, Federn, Fleisch und Nachwuchs. Beim Nutzgeflügelzüchter darf eben die Zucht von Geflügel nicht nur nichts kosten, sondern es soll und muss auch noch ein kleiner Nutzen bei der Zucht herausschauen, denn nur dann erklärt und bestätigt sich die Bezeichnung „Nutzgeflügelzucht". Mit diesen wenigen Zeilen habe ich klargelegt, was unter „Nutzgeflügelzucht" zu verstehen sei: zielbewusste Rassenzucht mit einem Nutzertrage bei der Zucht.

Solche Nutzgeflügelzüchter gibt es aber bis dato nur wenige.

Freilich ist der Weg des reinen Rassenzüchters nicht so beschwerlich als die Erreichung des Zieles beim Nutzgeflügelzüchter, denn es ist doch keine so grosse Kunst, mit Aufwendung von vielen Mitteln und Hinausgeben von grossen Geldsummen gute Resultate zu erzielen, d. h. wenn der Züchter genügend Zuchtverständniss besitzt; viel schwerer ist es aber, sein Ziel zu erreichen ohne materielle Opfer.

Heute stehen im Lager der reinen Sportleute nur Leute, welche in finanzieller Beziehung gut situirt sind und Geldauslagen nicht zu scheuen brauchen; dem Lager der Nutzgeflügelzüchter hängen bis dato aber meist Züchter an, welche vom Schicksale nicht so günstig bedacht sind, über grössere Geldmittel verfügen zu können. Die ersteren schaffen Thiere von der besten körperlichen Qualität, die anderen aber producieren Thiere, welche in Punkto Nutzwerth den Anforderungen vollkommen Rechnung tragen, dabei aber auch körperlich vollkommen sein sollen. Welche Arbeit wohl die schwerere sei, darüber mag sich jeder Fachmann die Antwort

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Sauermann Richard

Artikel/Article: Eine Vorrichtung zum Anlegen der Nester für Webervögel. 71-72